

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Nachmittags außer Sonntagen und ist durch die Expedition, Neue Graunstr. 17, durch die Post und durch Kolportage zu beziehen. Preis vierteljährlich 1.50, pro Woche 30 Pf. Postzeitungsliste Nr. 7745.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werksfähige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Telephon Nr. 451.

Verantwortungsgemeinschaft... 10 Pfennig... 20 Pfennig... 30 Pfennig... 40 Pfennig... 50 Pfennig... 60 Pfennig... 70 Pfennig... 80 Pfennig... 90 Pfennig... 1.00 Pfennig...

Telephon Nr. 451.

Nr. 149.

Mittwoch, den 29. Juni 1898.

9. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Die Kriegsinvaliden.

Zu den Petitionen, die am regelmäßigsten beim Reichstag eingehen, gehören die der Militärintvaliden. So war es auch wieder im Jahre 1895. Zehntausende von Invaliden baten unter Hinweis auf ihre traurige Lage um Erhöhung ihrer Pensionen. Doch was antwortete die Regierung? In der Petitionscommission erklärte der Geheimere Ober-Regierungsrat Plath, daß an eine allgemeine Erhöhung der Pensionen nicht gedacht werden könne. Durch das Gesetz vom Mai 1893 seien den Invaliden Zugeständnisse im weitesten Maße gemacht worden. Zu weiteren Forderungen sei das Geld. Und was war im Jahre 1893 für die Verbesserung der Pensionen gethan worden? Die Kriegszulage war von monatlich 6 auf 9 Mk., also pro Tag um knapp 10 Pf. erhöht worden.

Aber neben den eigentlichen Invaliden waren Tausende von ehemaligen Soldaten vorhanden, die zwar unversehrt aus den Feldzügen zurückgekehrt, aber in Folge der erlittenen Strapazen vorzeitig sich und erwerbsunfähig geworden waren. Diese Armen hatten seit Jahren um Gewährung eines Ehrensoldes gebeten. Es mögen von Theilnehmern am Kriege 1870/71 heute noch etwa 7-800,000 Mann leben. Im Jahre 1895 konnte über diese Witten nicht gut mehr hinweggegangen werden und die Regierung beantragte daher, den völlig erwerbsunfähig gewordenen Theilnehmern an Feldzügen einen Ehrensold von jährlich 120 Mk. zu gewähren.

Die socialdemokratischen Abgeordneten beantragten dagegen, den Sold auf 360 Mark zu erhöhen, mit der Begründung, daß für einen völlig erwerbsunfähigen Menschen 1 Mark pro Tag das Mindeste sei, was er zum Leben haben müsse.

Nach hitzigen Debatten wurden die socialdemokratischen Anträge von allen übrigen Parteien des Reichstags niedergestimmt und die Vorschläge der Regierung angenommen. Gegen den maßvollen Vorschlag der Socialdemokraten wurde unter anderem angeführt vom Staatssecretär Graf v. Posadowsky:

„Hier in Berlin mag man mit 120 Mark nicht leben können, wenn man vollkommen arbeitsunfähig ist. Wenn Sie sich aber an die Verhältnisse der kleinen Städte und des platten Landes erinnern wollen, so kann man dort mit ungewöhnlich niedrigen Beträgen auskommen. Die Empfänger der Altersversicherungs-Rente müssen ja auch davon leben. Es sind Verwandte, bei denen sie sich in Pension geben, verheiratete Kinder u. Man kann in kleinen Städten aber auch anderwärts sehr billig unterkommen, so daß ich doch glaube, daß ebenso wie die Empfänger von Alters- und Invalidenrenten davon leben müssen, sich auch eine Möglichkeit für die vollkommen arbeitsunfähigen Kriegstheilnehmer bieten wird, für ihre Beihilfe bei Verwandten unterzukommen oder doch wenigstens auf dem Lande ein, wenn auch sehr bescheidenes, sehr dürftiges, doch von der öffentlichen Wohlthätigkeit unabhängiges Leben zu führen.“ (Sitzung des Reichstags vom 15. Mai 1895. S. 2264.) — Durch die Belastung in Folge der Rolle allein wird der Haushalt einer Familie, die aus fünf Köpfen besteht, mit jährlich 81,75 Mk. belastet. Aber mit 120 Mk. sollen vollkommen erwerbsunfähige Vaterlandsvertheidiger auskommen können!

Namens des Centrums wollte Abg. Bachem einen Rechts-

anspruch auf hinreichende Unterstützung für die, die am Kriege Theil genommen haben, nicht anerkennen.

Der conservativ-Abgeordnete v. Belpziger wendete sich gegen die Erhöhung von 120 auf 360 Mk. und führte dabei aus (Sten. Ber. S. 2268):

„Der Herr Staatssecretär des Reichsschatzamtes hat sehr überzeugend ausgeführt, daß Herr College Singer die Verhältnisse der Stadt vor Augen hat. Wie siehts denn bei der Alters- und Invaliditäts-Versicherung? Glauben Sie mir, daß die Leute, die auf dem Lande eine Rente von 106, 120 Mark haben, von den meisten Leuten gern ins Haus genommen werden. Ein alter Mann, der dies baare Einkommen hat, ist sich noch mit am Tische des Wirthes satt, und wir haben das baare Geld jeden Monat in der Tasche, sagt der kleine Mann, und ist damit sehr zufrieden.“

Die Conservativen, die Ultramontanen und die Regierung setzten freilich das Einkommen des Reichsschatzmeisters auf 100,000 Mark fest. Wäre der Conservativ mit einem eigenen Einkommen von nur 120 Mark jährlich sehr zufrieden? Heute beträgt das Gehalt des Staatssecretärs 24,000 Mk.; die Conservativen beantragten, es auf 30,000 Mk. zu erhöhen.

Man ersieht auch aus dieser Erinnerung, wie tief der sich „staatserkaltende“ Parteien nennende conservativ-ultramontan-liberale Mischmasch die wirklich Darbenden, die wirklich Erwerbsthätigen misachtet. Den Kriegervereinigern, die für solchen Ordnungsbrei ihre Stimme abgeben, wird freilich das Verhalten der Junker im Parlament sorgfältig verschleiert.

Unsere neueste Socialreform.

Ueber den Grafen Posadowsky als Socialreformer glaubt die „Augsb. Abendztg.“ Näheres mittheilen zu können, nachdem früher schon andere Zeitungen feierlich die Schonung des Handwerks als Strebezweck des neuen Leiters im Reichsamt des Innern verkündet hatten.

Nach dem süddeutschen Blatte ist die Umgestaltung der Unfallversicherungs-gesetze auf unbestimmte Zeit zurück-gesetzt. Das würde vollständig der Weisung des Centralverbandes deutscher Industrieller entsprechen, der offen seine Furcht vor neuen Belastungen durch einen Reichstag nach Art des alten anspruch und darum von jeder Reform auf diesem Gebiete abrieth.

Dagegen soll die Revision der Alters- und Invalidenversicherung sofort in Angriff genommen werden — nicht etwa, um den Versicherten mehr zu bieten, sondern um die Versicherungsanstalten der agrarischen Gebiete, vor Allem also in Ostpreußen und Oberbayern, aus ihrer finanziellen Verlegenheit zu befreien. Diese sind bekanntlich schon längst nicht mehr in der Lage, aus den ihnen zufließenden Beiträgen die erforderliche Capitaldeckung für die fällig werdenden Renten zu beschaffen, während andere Versicherungsanstalten, wie beispielsweise diejenige für die Stadt Berlin und für die Gausstädte, übergenügend starke Vermögensbestände auf-sammeln. Mit dem Griff der leeren Kassen nach den vollen, mit der agrarischen Theilerei soll also Ernst gemacht werden, nachdem der Arlanf von 1897 gescheitert ist.

Nun bestreiten wir durchaus nicht, daß die örtliche Vertheilung der Lasten manches zu wünschen übrig läßt. Aber für den neuesten Kurs in der Socialreform ist das Verhalten des Grafen Posadowsky gewiß überaus charakteristisch: Stillstand in der Unfall-Versicherung, weil die Groß-

industriellen es gebieten — Reform der Invaliden-gesetzgebung, soweit die Agrarier Wünsche haben — Schonung des Handwerks mit Arbeiterschutz-Vorschriften, weil die Innungsmeister schon bei der Bäckerei-Verordnung zu loben begannen.

Die deutschen Arbeiter haben freilich auch mancherlei auf dem Herzen. Indeß für Arbeiter treibt man heute keine Socialreform, wenigstens nicht im Reichsamt des Innern.

Reichscommission für Arbeiterstatistik.

Die Reichscommission für Arbeiterstatistik verhandelte gestern Vormittag über die Bestimmungen betr. der Arbeitszeit im Gastwirths-gewerbe. Verschiedene Petitionen sind vom Verein zur Schonung der Sittlichkeit in Heibelberg unter Zustimmung von vielen anderen Seiten zum Schutze der Kellnerinnen, vom Gastwirth- und Kellnerverbände an den Reichsstatistiker abgegangen.

Der Referent, Abgeordneter Kollenbaur, befürwortete eine zwölfstündige Arbeitszeit mit gewissen Ausnahmen, mindestens aber eine achtstündige Ruhe für alle Betriebe und die erforderlichen Essenspausen für männliche und weibliche Angestellte. Der Vertreter des Reichsgesundheitsamts betonte, daß neben der gestellten Forderung auch Ruhetage verlangt worden seien. Der Correferent, Geheimrath von Hermann, nahm mit dem Referenten an, daß ich wer e Mißstände vorlägen, die beseitigt werden müßten und auch könnten. Die Vorschläge des Referenten gingen weiter als die Wünsche der Interessenten; er wolle auf sie nicht näher eingehen, eine vorherige Vernehmung der Beteiligten sei notwendig. Die betreffenden Verbände dürften aber nur im Betriebe thätige Personen wählen und die Zahl nicht zu groß nehmen. Abg. Sige erklärte sich damit einverstanden, daß die Beteiligten, auch die Kellnerinnen, vernommen würden. Schließlich entschied sich die Commission dahin, daß etwa ein Drittel der Arbeitgeber und zwei Drittel der Arbeitnehmer im Ganzen 60, einberufen werden sollen.

Steuerzahler frent Euch!

Der „Militär-Politischen Correspondenz“ zufolge werden die Credite, die in der nächsten Session des Reichstags für die bereits bekannten Militärzwecke gefordert werden dürften, ungefähr 40 bis 50 Millionen Mark betragen. Ein hübsches Pöschchen, und das dicke Ende kommt nach.

Auf höheren Befehl.

Die conservativ-Preße rühmt sich jetzt sehr ihres eifrigen Eintretens für den Freisinn. Die „Kreuz-Zeitung“ giebt dabei selbst zu, daß ihrer Partei die Unterstützung der Freisinnigen recht schwer geworden sei und daß ihr Verhalten dem conservativen Partei-Interesse selbst nicht entsprochen habe. Sie meint:

„Es liegt auf der Hand, daß uns vom conservativen Partei-standpunkt aus die völlige Verschmierung des Freisinn's werthvoller hätte erscheinen müssen, als selbst der Kampf gegen die Socialdemokratie. Einmal wäre dadurch die Eventualität einer liberalen Aera, einer liberalen Regierung auch für die Zukunft so gut wie ausgeschlossen worden, ferner läßt sich eine Opposition vom conservativen Standpunkt aus um so leichter be-

Zum Glück der Damen.

Roman von Emile Zola.

Uebersetzt von Dr. S. Rosé.

(Der Buchform erschienen bei S. Gradenfeld & Co., Berlin.)

71)

Rechtlich verboten.

Henriette trat ein. Sie war ruhig und lächelte. Zweifellos hatte sie ihre Augen gewaschen, denn sie waren klar und nicht geröthet. Sie fand die Kraft, ihre Dual unter der Maske der graciösen Weltbame zu verbergen. Mit ihrem gewöhnlichen Lächeln bot sie Vallagnose belegte Bröthchen an. Nur der Baron, der sie genau kannte, bemerkte das leichte Zucken um ihre Lippen und errieth was vorgefallen war.

Bouthemont war regungslos sitzen geblieben. Rourets Worte klangen ihm noch in den Ohren. Endlich erhob er sich und näherte sich Henriette, der er zuschickerte:

— Wissen Sie, er hat mir meine Entlassung mitgetheilt... aber der Teufel soll mich holen, wenn er das nicht bereuen wird. Ich habe soeben eine passende Firma gefunden: „Zu den vier Jahreszeiten“, und ich werde mich dort bei der Oper niederlassen.

Sie sah ihn an, ein häßliches Feuer brach aus ihren Augen.

— Zählen Sie auf mich, ich halte zu Ihnen... Warten Sie!

Sie zog Baron Hartmann in eine Fensternische. Ohne viele Umschweife empfahl sie ihm Bouthemont und schickte ihn als einen jungen Mann, der, wenn er sich jetzt etabliert, ganz Paris in Aufruhr bringen werde. Als sie von einer Commandite für ihren neuen Schilling sprach, vermochte der Baron, obwohl er sich über nichts mehr wunderte, eine Gebärde der Bewunderung doch nicht zu unterdrücken. Das war der viertejenige junge Mann, den sie ihm empfahl und er erschien sich selbst lächerlich. Doch er lehnte nicht geradege-

ab; die Idee, dem „Glück der Damen“ Concurrenz zu machen, gefiel ihm. Er versprach, die Sache zu überlegen.

— Ich muß Sie heute Abend noch sprechen, küßte Henriette Bouthemont ins Ohr. Kommen Sie gegen neun Uhr... Der Baron ist gewonnen!

XII.

Am 25. September begannen die Arbeiten an der neuen Fagade des „Glück der Damen“. Seinem Versprechen getreu, hatte Baron Hartmann die Sache in der letzten General-Versammlung der Immobilienbank durchgesetzt. Rouret veranstaltete bei der Grundsteinlegung ein Fest, beschenkte sein Personal und bewirthete es Abends mit Wildpret und Sect. Den ganzen Nachmittag war er so heiter wie in früherer Zeit, doch als er nach Tisch durch den Speisesaal schritt, um ein Glas Sect mit seinem Personal zu leeren, da überkam ihn ein Fieber und er lächelte gezwungen, als ob ein Schmerz in seinem Innern wühlte, den er verheimlichte. Es war wieder über ihn gekommen.

Bourdouelle war die Veränderung im Wesen Rourets nicht entgangen. Die Degradation seines Chefs für den Handel schien ihm durch diese unerklärliche Neigung abzunehmen. Was man durch die Frauen verbüßte hatte, das würde durch diese Frau wieder verloren gehen. Er glaubte nicht an ihre Selbstlosigkeit, an ihre Aufrichtigkeit ihrer Begehrung. Seiner Ueberzeugung nach spielte sie eine Rolle, und zwar sehr gefährliche. Wenn sie sich Rouret am ersten Tage hingab, hätte er sie gewiß am nächsten Tage verlassen, während er jetzt, da sie ihm auswich, zu jeder Thorheit fähig war. Doch wie sollte er die Pläne dieser Schlangen durchdringen? Er bemühte sich, ihre Klugheit zu durchschauen, und hoffte, ihr eines Tages die Maske abzulassen zu können. Es würde ihm gewiß gelingen, sie mit einem Schloßer zu überraschen, dann würde

sie abermals fortgesetzt und das Geschäft läme wieder in seinen ruhigen Gang.

— Passen Sie nur gut auf, Herr Jouve, wiederholte er stets dem Inspector. Ich werde Sie schon belohnen.

Aber Jouve hatte seine Erfahrungen mit den Frauen gemacht, und er hielt es für besser, zu diesem Rinde zu halten, das morgen schon unumschränkte Herrin sein konnte.

— Ich passe auf, ich passe auf! erwiderte er. Aber, auf mein Ehrenwort, ich entbede nichts!

Eines Morgens wagte Bourdouelle in Rourets Arbeitszimmer die Bemerkung, daß diese Kleinigkeit aus der Confection sich über ihn lustig mache.

— Wie? fragte Rouret und wurde blaß.

— Nun, sie hat sogar hier im Hause Liebhaber.

Rouret vermochte noch zu lächeln.

— Ich denke nicht mehr an sie, mein Lieber! Sie können reden... Wo sind diese Liebhaber?

— Gutin ist der Eine, behauptet man, und dann noch ein Verkäufer aus der Spigen-Abtheilung, Deloche, dieser große dumme Junge... Ich behaupte nichts, ich habe sie nicht beisammen gesehen. Es scheint übrigens auffällig zu sein.

Einen Augenblick herrschte Schweigen. Rouret stellte sich als ordne er die Papiere auf seinem Tische, um das Zittern seiner Hände zu verbergen. Endlich sagte er, ohne den Kopf zu erheben:

— Man muß Beweise haben, suchen Sie mir Beweise zu verschaffen... D... sage es Ihnen nochmals, wir sind gleichgültig, sie kann mich nicht mehr reizen. Über wir können solche Dinge in unserem Hause nicht dulden.

Bourdouelle erwiderte eisig:

— Seien Sie ruhig. Sie werden eines Tages die Beweise erhalten. Ich rufe!

Nun war es wirklich an Rourets Ruhe

Kämpfen, je radikaler die Erwartung ist, in der sie auftritt.

Da entsteht denn noch natürlich die Frage: Wie ist es denn gekommen, daß die Conservativen sich so freisinnig verhalten haben?

Die Antwort lautet: Auf höheren Befehl! Die Regierung, speziell der glatte Mann, der im Kabinett als preussischer Landes-Sachverständiger wirkt, hat die Verstärkung der Socialdemokratie längst kommen sehen.

Man trägt nicht umsonst Regierungslivree. Schwere Herzen hielten sie den armen Freisinn noch ein wenig heraus.

Mittlere Tropfen trüpfelt nunmehr denn auch die conservative Presse in den freisinnigen Freudenfelsen. So schreiben die „Berliner Neuesten Nachrichten“:

„Hätten die anderen bürgerlichen Parteien dem Freisinn die Hilfe an den Stichwahlen verweigert, so würde er nur noch von der Enge der Socialdemokratie oder gar nicht fortleben. Wir freuen uns, daß jene sich über alle nur zu berechnende Abneigung hinwegsetzt und in vollem Maße ihre Pflicht gegen das Vaterland erfüllt haben.“

Die Mägen die Kreuzzug und Waid gegen Junker und Muderregiment kämpfen, nachdem sie durch eifrige Junker- und Muderhülfe gewählt worden sind!

Freisinnige Gefinnungsrichtigkeit. Die freisinnige Berliner Zeitung schreibt: „Eine der größten Dummheiten wohl, die gemacht worden sind, fällt den Freisinnigen in den polnischen Bezirken zur Last.“

Ehr angustrierten mit den Wahlergebnissen, besonders der Stichwahlen, ist die antisemitische „Staatsbürgerzeitung“. Sie schiebt die Schuld in der Hauptsache der Regierung zu, indem sie erklärt:

Die nationalen Parteien gehen aus dem Wahlkampf geschwächt, die Linksliberalen mit dem Centrum dagegen gestärkt hervor, so daß die Regierung nicht in der Lage ist, mit diesem Reichstage eine Politik im Sinne ihres Programms zum Schutze der nationalen Arbeit durchzuführen.

Die kaiserliche Palästinafahrt. Der ultramontanen Kölnischen Volkszeitung wird geschrieben: Das Programm für die Palästinafahrt des Kaisers wird bereits in den Zeitungen veröffentlicht.

Die eingekündigten Reichseinkommen weisen nur ein Mehr von 1,243,889 Mark auf, das hauptsächlich mit 1,746,653 Mark aus Zöllen und 5,251,926 Mark auf die Zuckerversteuerung entfällt.

Die Stempelsteuer für Bergpapiere hat 1,885,891 Mk. oder 1,834,417 Mark mehr ergeben, die Steuer auf Kaufgeschäfte 2,414,593 Mk. oder mehr 528,964 Mk.

Ausland.

Der spanisch-amerikanische Krieg. Die Einschleppung von Santiago durch die Amerikaner mit Hilfe der spanischen Flotte ist nahezu vollzogen.

will, soll, von Osten nach Westen gerechnet, folgende Hauptpunkte berühren: Morro, Sevilla, San Juan, El Caney, Caimanes, Cobre, Mazamorra.

Die Spanier sind entschlossen, Santiago bis auf die äußerste zu verteidigen. Drahtberichte aus Cuba besagen, die Spanier trafen Vorbereitungen für eine Verteidigung Santiagos.

Die Spanier sind entschlossen, Santiago bis auf die äußerste zu verteidigen. Drahtberichte aus Cuba besagen, die Spanier trafen Vorbereitungen für eine Verteidigung Santiagos.

Auf den Philippinen soll nach spanischer Angabe, die sich auf Depeschen aus Hongkong stützt, die Lage „unverändert“ sein. Es wird bestritten, daß Manila gefallen sei; die Spanier hielten Manila immer noch besetzt.

Der österreichische Reichstag. Die österreichische Regierung, veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung vom 25. Juni, welche auf Grund des § 14 des Staatsgrundgesetzes die Regierung zur Forterhebung der Steuern und Abgaben und zur Befreiung des Staatsaufwandes vom 1. Juli bis zum 31. December 1898 ermächtigt.

Der Ministerpräsident als Minister des Inneren verfügte im Zusammenhang mit dem Justizminister die Verhängung des Standrechtes über die politischen Bezirke Lima und Kenjandec für das Verbrechen des Mordes, Raubes, der Brandstiftung und öffentlicher Gewaltthätigkeit.

Der Ministerpräsident als Minister des Inneren verfügte im Zusammenhang mit dem Justizminister die Verhängung des Standrechtes über die politischen Bezirke Lima und Kenjandec für das Verbrechen des Mordes, Raubes, der Brandstiftung und öffentlicher Gewaltthätigkeit.

Der Ministerpräsident als Minister des Inneren verfügte im Zusammenhang mit dem Justizminister die Verhängung des Standrechtes über die politischen Bezirke Lima und Kenjandec für das Verbrechen des Mordes, Raubes, der Brandstiftung und öffentlicher Gewaltthätigkeit.

Der Ministerpräsident als Minister des Inneren verfügte im Zusammenhang mit dem Justizminister die Verhängung des Standrechtes über die politischen Bezirke Lima und Kenjandec für das Verbrechen des Mordes, Raubes, der Brandstiftung und öffentlicher Gewaltthätigkeit.

Der Ministerpräsident als Minister des Inneren verfügte im Zusammenhang mit dem Justizminister die Verhängung des Standrechtes über die politischen Bezirke Lima und Kenjandec für das Verbrechen des Mordes, Raubes, der Brandstiftung und öffentlicher Gewaltthätigkeit.

Der Ministerpräsident als Minister des Inneren verfügte im Zusammenhang mit dem Justizminister die Verhängung des Standrechtes über die politischen Bezirke Lima und Kenjandec für das Verbrechen des Mordes, Raubes, der Brandstiftung und öffentlicher Gewaltthätigkeit.

Der Ministerpräsident als Minister des Inneren verfügte im Zusammenhang mit dem Justizminister die Verhängung des Standrechtes über die politischen Bezirke Lima und Kenjandec für das Verbrechen des Mordes, Raubes, der Brandstiftung und öffentlicher Gewaltthätigkeit.

lebte in der beständigen Erwartung einer Katastrophe, bei der ihm das Herz brechen würde. Sein erster Gehalte war gewisser, Gutin und Deloge zurückzugeben; dann begann er zu überlegen, daß er nie etwas erfahren würde, wenn er sie nicht bezahlte: und die anderen mußten dafür büßen unter dem Personal war Niemand seiner Stellung sicher.

Ein Tages herrliche wieder Schanden. Ein Zerkow gläubte bewacht zu haben, daß der Landhütermeister Kuznetsov seine. Er hat wieder sich Mädchen von zweifelhaftem Ansehen an seinem Stand herum, und man hat sie angehalten bei der man köpfig Post beschuldigt sind.

Ein Tag in der Stadt in einer wahren Händelstunde! Hier er. Wir werden bestraft, bezahlt, ungeschädigt. Wer sollte Niemand mehr hinabschießen oder auch keine Leihen unterstehen zu haben.

Es entstand ein Gerücht. Drei oder vier Damen, die sich in der Stadt herum, wurden angehalten. Doch Handwerker kein hochgeachteter, bewacht durch den Scherzen, es wurde ihnen ernst werden. Er schickte einen einige Worte ins Ohr und begann ihn, Kuznetsov in das Inspektorat zu führen zu lassen, wo sich auch das Mädchen befand. Er hatte Albert Spence als Richter genannt. Kuznetsov, der einen Richter unterstehen würde, wies den Tag und behauptete, nicht er sei der Schlichter, sondern Albert, der Richter sei. Kuznetsov hat er sie nur bestrafen zu können. Kuznetsov hat er sie nicht weiter als die Namen der Richter...

als er dann zu haben begonnen, sei er ihnen zu sehr bescheiden gewesen, um noch eine Anzeige machen zu können. Und nun erjagten sie sich die Oberen von einer ganzen Reihe von Dingen: es waren Sachen verkauft worden, die der Verkäufer an der Sache nicht angeht, wenn er die Kundhaft dort für gelohnt, und deren Preis er dann mit dem Kassierer theilt; Warum wurden als zurückgegeben angemeldet und das zurückgegebene Geld in die Tasche gesteckt; ohne die Pakete zu prüfen, die man überdies unter dem Hinterstüber forttrug. Ein anderer Mann wurde mit Hilfe Kuznetsov's und zweifelslos nach anderer Verfahren, denn Kuznetsov er nicht kennen wollte, an der Sache Albert's ein ungeschicktes Schwandelschiff betreiben und zusammen geschleppt, denn genaues Bericht man nie erfuhr.

Die Nachricht verbreitete sich rasch in den Abteilungen. Man hat Albert im Inspektorat unter verhörenden gesehen. Dann war Spence, hauptsächlich im Gesicht und der Aufregung höchst erregt und unruhig; und schließlich wurde auch Kuznetsov durchgeführt. Das Gesetz trotz der Schande muß ertragen, nicht sie die eine kleine Handlung sein. Die Verhandlungen dauerten lange; man unterließ schließlich den Versuch. Der Richter wurde jetzt entlassen. Albert verstand erst zwei Tage später; zweifelslos hatte seine Mutter es erreicht, daß man die Familie nicht durch eine öffentliche Exekution entehrte. Doch die Frau bewachte noch mehrere Tage, denn Kuznetsov war noch dem Gericht durch alle Hände gegangen, mit verschiedenen Akten, Akten von sich nicht abließ, was ihm unter die Augen kam.

Das ist er, der? Er jagte wohl Fliegen? ... Gehen Sie zu Hause! Kuznetsov schickte sich das Inspektorat nach vier Tagen. Als Kuznetsov zwei Tage nach der Exekution kam, war er höchst glücklich, seine Hand beschuldigt zu haben, es einer Partei Gemeinlich zu sein. (Fort folgt.)

und ihre Parteibezeichnung, im Uebrigen ist das Cabinet das alte Cabinet Meisne: eine reine Vertretung der Interessen der Großbourgeoisie, gegen die progressive Einkommensteuer, gegen die Verminderung der Wohlvertheuerung, gegen jede sociale Reformpolitik.

Es liegen die folgenden Meldungen über die Pläne des Cabinets vor:

In der Wohnung Briffon's fand gestern Nachmittag eine lang dauernde Besprechung der Mitglieder des neuen Cabinets, Bourgeois, Sarrien, Beiral, Cabaignac, Lockroy, Delcassé, Riger, Marnejoles und Trouillot, statt. Ueber folgende Punkte wurde Uebereinstimmung erzielt: Die Programm-Erklärung des neuen Ministeriums in den Kammern wird im Geiste der republikanischen Union abgefaßt sein.

Dem 'clair' zufolge wird Briffon am Donnerstag in der Kammer eine Regierungserklärung verlesen. Diese wird die Nothwendigkeit von Finanzreformen und die Erhebung der Steuerkraft betonen und eine energische und besonnene auswärtige Politik vorschlagen.

Don den Reichstagswahlen.

Die Stärke der Fraktionen

Table with 2 columns: Fraktion and Mandate count. Includes Socialdemokraten (56), Centrum (102), Conservativ (60), etc.

Somit haben eingeblüht: die Conservativen beider Fraktionen einschließlich der conservativen Wilden 8 Mandate, die National-Liberalen 2, die Süddeutsche Volkspartei 4, die Antisemiten 5, die Polen 6, die Freisinnige Vereinigung 1. Es haben gewonnen die Socialdemokraten 8 Mandate, das Centrum 4, die Freisinnige Volkspartei 2, die Welfen 2.

Außerdem ist die neue Gruppe der 'reinen' Vertreter des Bundes der Landwirthe mit nunmehr 4 Mitgliedern entstanden.

Die rechte Seite des Reichstags (Conservative, Freiconservative, Antisemiten und Bund der Landwirthe) hat also 19 Mandate eingeblüht. Das Centrum nebst den Elässern, Polen und Welfen zusammengerechnet, hat eine Einbuße um 1 Mitglied erfahren.

Eine genaue Rechnung läßt sich zur Zeit noch nicht aufmachen. So viel aber steht fest, daß die rechte Seite eine kleine Einbuße zu Gunsten der linken Seite erfahren hat, und daß der Gewinn des Centrums und der Deutschhannoveraner nahezu ausgeglichen wird durch die Verluste der Polen und der Elässern.

Kurz, es bleibt so ziemlich Alles beim Alten.

In ganz unerhörten Wahlbeeinflussungen hat der Kampf gegen die Socialdemokratie den Ober-Werthdirector der Schöpfung verurteilt. In zwei Zuschriften, die, bezeichnend für die Auffassung, die dieser Mann von dem Verhältnis zwischen Arbeiter und Unternehmer hegen muß, als 'Tagesbefehle' den Arbeitern zugegangen sind, trieb er in einer Weise Parteipolitik, die die Wahlprüfungs-Kommission wahrscheinlich zu dem Beschlusse veranlassen wird: 'Gerath mit dem Manne aus dem Reichstage, der unter solchen Beeinflussungen gewählt worden ist.'

In dem einen vom 10. Juni datirten Befehl wird die Socialdemokratie zunächst ganz wüthend herunttergerissen und mit den üblichen staatszerstörerischen Litteraturen bedacht.

Dann fährt der Ober-Werthdirector - v. Winterheim heißt der Name - fort:

Erinnert Euch, daß Eure Arbeit dem nationalen Werke der Vermehrung und Erhaltung der deutschen Kriegsslotte dient, daß unter Euren Händen die stolzen Schiffe entstehen, welche die Macht und das Ansehen des deutschen Reiches im Auslande zu vertreten haben, daß Ihr in Lohn und Brot des Deutschen Reiches steht. Ich vertraue Eurer vernünftigen Ueberzeugung, daß Euer Standpunkt nur auf Seiten der Reichsregierung sein kann und daß Ihr nichts gemein habt mit jenen Vaterlandlosen Geisteslosen, den Anhänger der internationalen Socialdemokratie. Noch vor wenigen Tagen weißte Se. Majestät der Kaiser in Eurer Mitte und hat Euren Leistungen seine allerhöchste Anerkennung zu Theil werden lassen. Mit derselben patriotischen Gesinnung, mit der Ihr ihm Euer jubelndes Hurrah als Abschiedsgruß zugerufen habt, möget Ihr auch an die Wahlurne treten und als deutsche Arbeiter treu und fest zu Kaiser und Reich stehen. Also! Keinem Reichsfeinde Eure Stimme!

So der erste Befehl.

Der zweite, zur Stichwahl, ist vom 21. Juni datirt.

In diesem heißt es: Die Socialdemokratie streift den Umhang der von Gott (!) eingesetzten Weltordnung, die Vernichtung der Familie, des Staates und des Vaterlandes an; sie leugnet Glauben und Religion und will die Monarchie stürzen. ... Wer noch einen Funken von Liebe für sein deutsches Vaterland hat, wer in Eurer zu Kaiser und Reich steht, der trete manhaft am 21. d. M. an die Wahlurne und gebe seine Stimme dem staatszerstörerischen Kandidaten Danzigs, dem treuen Bürger dieser Stadt. Berechtigste Forderungen und Wünsche der Arbeiter wird die Regierung mit solchen Männern von Ueberzeugung und patriotischer Gesinnung beraten und zum Wohle der Arbeiter und des gesammten deutschen Vaterlandes beschließen.

Unterschrift: Der Ober-Werthdirector v. Winterheim.

Der Ober-Werthdirector hat ganz unbefugter und ungehöriger Weise, wie aus den mitgetheilten Proben ersichtlich, die Wähler zu Gunsten eines bestimmten Candidaten zu beeinflussen gesucht. Diese Ungehörigkeit dürfte eingehend die Wahlprüfungs-Kommission berücksichtigen. Es ist fern nicht, dass ...

Stadt', angenehm sein wird, durch deren Reihen Spießruthen zu laufen?

Heiteres aus der Wahlbewegung.

Ein echter Liberaler. Der Münchener Centrumsführer Dr. Schäfer liebt es, die Wahlbewegung zu heizen und gab darauf die Art und Weise zum Besten, wie eine 'echte Münchnerin' ihren Mann vor der Unnehmlichkeit bewahrt hat, liberal zu wählen.

Bei der Hauptwahl am 16. Juni waren im Mansfelder Gebirgskreise, wo Dr. Arndt aus Berlin gewählt worden, zwei Wähler der Ansicht, daß der Polizeifergeant in Gerbstedt ihre Interessen im Reichstage wirksamer würde vertreten können als jener, und demgemäß lauteten zwei Stimmgellete auf das betreffende Auge des Gefehes.

Ich wähle keinen aus Berlin und auch keinen aus Stettin.

Im Reichstage ist noch kein Nachtwächter drin Drum gab ich meine Stimme Ferdinand Nibel aus Molmed hin.

Würde der Mann den Reichstag etwas genauer kennen, so würde er vielleicht zu der Erkenntniß gelangt sein, daß er sich ganz überflüssigerweise bemüht hat.

Partei-Angelegenheiten.

Hermann Martiffe, der socialdemokratische Candidat für den 5. schleswig-holsteinischen Wahlkreis, ist am Sonntag früh, ein Opfer der Lungenschwindsucht, in Kellinghusen gestorben.

Martiffe ist im besten Sinne des Wortes im Kampfe gefallen. Seit Jahren mit einem schweren Lungenleiden behaftet, unterzog er sich trotzdem und trotz der Warnungen seiner Freunde mit nie erlahmendem Feuerifer der aufreibenden Wahlarbeit.

Das rednerische Auftreten Martiffes hat den Verlauf der Krankheit beschleunigt. Beinahe tausend bismarckscher Wähler trauern ihrem im Kampfe verschiedenem Candidaten nach, aber nicht nur sie, sondern alle Freunde und Genossen in der Provinz, die den treuen, lauten Charakter, den unermüdblichen Streiter für die Sache des Proletariats kennen zu seinen Gelegenheit hatten.

Martiffe war allen, die ihn kannten, ein leuchtendes Vorbild treuer Pflichterfüllung Ehre seinem Andenken!

Durch tüchtige Medertracht von Leuten, die sich Socialdemokraten zu nennen erdreisteten, ist der Wahlkreis Solingen dem Reichstage ausgetrieben worden. Damit haben die wahlberechtigten Stände von Solingen einen schmachvollen Abschluß gefunden.

Unter schlimmster Feind war der, der uns heimtückisch in den Rücken gefallen ist, als unsere schlimmsten Feinde müssen wir die Wähler Schumachers bezeichnen, die an der Partei Herrschaft ausgeübt haben.

Die Schmach und Schande, daß der socialdemokratische Kreis Solingen durch einen Gegner im deutschen Reichstage auf 5 lange Jahre vertreten sein wird, trifft nicht diese Genossen und nicht uns, diese Schmach und Schande müssen die Leute tragen, die am gestrigen Tage einen Stimmgellete mit dem Namen Sabta in die Wahlurne legten.

So ist es dem Gegner mit Hilfe aller bürgerlichen Elemente, des widerlichsten Wirthschafts-Rubdelnabbeis und mit Hilfe dieser Renegaten gelungen, über unseren Candidaten mit dreihundertfünfzig Stimmen zu triumphiren!

Da schritten Arm in Arm zum Wahlische der katholische Pfarrer Bies und der evangelische Pastor Terstegen, der Antisemit Herold und der bekannnte und unermüdbliche Jude. Und dieser Gesellschaft schlossen sich an die Judasse und das Revagatenthum.

So wurde der Sieg über die Socialdemokratie im Kreise Solingen errungen! Die Gegner müht sich dieses Vorkusssieges freuen.

Für die Socialdemokraten des Solinger Kreises schließt mit dem gestrigen Tage eine Periode des Niederganges ab, eine neue Aera hat begonnen. Die Bahn ist klar und frei. Der gestrige Tag hat uns gezeigt, was bis heute noch nicht gethan wurde und wie viel uns noch zu thun übrig geblieben ist: Eine enge und feste Organisation über den ganzen Kreis.

Da schritten Arm in Arm zum Wahlische der katholische Pfarrer Bies und der evangelische Pastor Terstegen, der Antisemit Herold und der bekannnte und unermüdbliche Jude. Und dieser Gesellschaft schlossen sich an die Judasse und das Revagatenthum.

So wurde der Sieg über die Socialdemokratie im Kreise Solingen errungen! Die Gegner müht sich dieses Vorkusssieges freuen.

Für die Socialdemokraten des Solinger Kreises schließt mit dem gestrigen Tage eine Periode des Niederganges ab, eine neue Aera hat begonnen. Die Bahn ist klar und frei. Der gestrige Tag hat uns gezeigt, was bis heute noch nicht gethan wurde und wie viel uns noch zu thun übrig geblieben ist: Eine enge und feste Organisation über den ganzen Kreis.

Da schritten Arm in Arm zum Wahlische der katholische Pfarrer Bies und der evangelische Pastor Terstegen, der Antisemit Herold und der bekannnte und unermüdbliche Jude. Und dieser Gesellschaft schlossen sich an die Judasse und das Revagatenthum.

Aus aller Welt.

Ein Verbrechen liegt einem Eisenbahnunfall zu Grunde, der am 28. Essen (Ruhr) gemeldet wird: Der Montag Abend um 11 Uhr 10 Minuten von Essen-Hauptbahnhof nach Berlin abgehende Nachtzug D 5 stieß beim Durchfahren des Güterbahnhofes Essen auf drei über die Geleise gelegte Eisenbahnschwellen. Durch den Zusammenstoß wurden die Bahnräder der Locomotive abgedrückt und die Schwellen über 100 Meter weit fortgeschleudert.

Aus dem Reiche des Aberglaubens. Folgende Geschichte hat sich, nach dem 'Ges.', dieser Tage in dem Dorfe S. bei Döhren (Oldenburg) zugetragen. Der Besitzer B. zog die Uebergabe des Grundstücks an seinen Sohn in die Länge. Dieser beschloß daher, seinen Vater aus dem Wege zu räumen, um in den Besitz des Grundstücks zu gelangen.

Die Schiffahrt auf der mit einem Kostenaufwand von mehreren Millionen ausgebauten neuen Wasserstraße der Elbe in der Weichsel wird am 1. Juli eröffnet werden. Große Wasserstraßen sind bei den Abiturientenprüfungen an den bayerischen Mittelschulen erwidert worden. Seit Jahren sind den Professoren der verschiedenen Mittelschulen regelmäßig auf, daß Schüler, welche die ganze Studienzeit hindurch die schlechtesten Noten hatten, beim Abiturienten-Examen schlechteste Arbeiten leisteten.

Solinger Prozeße. Das Landgericht in Saarbrücken verhandelte Dienstag als Berufungsinstanz des Verleibigungsprozesses Söder-Sturm wegen der Bekannnten, im April 1896 in Neunkirchen gehaltenen Rede Stumm's. Vom Amtsgericht Neunkirchen war Stumm freigesprochen worden wegen Wahrung berechtigter Interessen.

Gerichtliches. Söder-Prozeße. Das Landgericht in Saarbrücken verhandelte Dienstag als Berufungsinstanz des Verleibigungsprozesses Söder-Sturm wegen der Bekannnten, im April 1896 in Neunkirchen gehaltenen Rede Stumm's.

Neueste Nachrichten. Waldenburg. Die amtliche Feststellung des Wahlergebnisses ergab für Krause (cons.) 18,006 und für Sasse (Soc.) 18,043 Stimmen. Sasse ist also mit 37 Stimmen Mehrheit gewählt.

Wien, 28. Juni. Durch Verordnung des Gesamtministeriums vom heutigen Tage sind für 33 politische Bezirke Galiciens eine namhafte Mehrzahl von Bezirken ernannt worden.

Aus Russland und Kosciusko werden Ursachen gemeldet: In Jagozka ist das Militär mit dem Bayonet eingeschritten; ein Bauer wurde verurtheilt. In Rynica wurde eine Schenke geplündert. Von Sandec ist dort ein Militär abgehangen.

Paris, 28. Juni. ... 'Lemps' erklärt, das neue Cabinet sei, wie alle Punkte seines Programms beweisen, nicht Kabarett, als ein Cabinet Molle mit der radikalen Auffassung Briffon. Das der Kammer und des Landes sei es zu sagen, was es über die Rechte der radikalen Partei denken.

Freitag, Sonnabend und Montag

den 1., 2. und 4. Juli 1898:

Henel's Grosser Saison-Ausverkauf

nur gegen Baarzahlung!

Derselbe erstreckt sich

- I. auf einzelne Artikel, die entweder in unseren Schaufenstern oder am Lager unansehnlich geworden oder die aus ganzen Dutzenden zurückgeblieben sind, sowie auf alle anderen Restwaren;
- II. auf alle Mode- und Confections-Waaren der verflossenen Saison;

- III. auf alle diejenigen Waaren, die wir in unserem neuen Haupt-Catalog nicht mehr aufnehmen.

Die Reellität unseres Ausverkaufs-Rabatts können die geehrten Kunden durch unsere illustrierten Preis-Courante controliren.

Umtausch dieser Waaren ausgeschlossen, ebenso können Auswählendungen nicht gemacht werden.

Freie Hin- u. Rückfahrt von und nach Breslau für Jedermann.

Während des Saison-Ausverkaufs ist ein Erfrischungs-Buffet zur kostenfreien Benutzung eingerichtet.

Wir vergüten, um vielseitigen Wünschen entgegen zu kommen, unseren auswärtigen Kunden bei den Baar-Einkäufen an diesen Ausverkaufstagen

ein Retourbillet III. Klasse.

Die Originalbillets müssen an der Kasse zur Abstempelung und Auszahlung vorgelegt werden.

Wir vergüten den Betrag für ein Retourbillet III. Klasse bei Einkäufen

von mindestens	20 Mk.	auf einen Umkreis bis zu	20 km
"	30	"	30
"	50	"	50
"	75	"	75
"	100	"	100
"	200	"	200

Für Billets anderer Klassen vergüten wir stets die III. Klasse.

Es kommen an diesen Tagen folgende Artikel zum Ausverkauf:

15% **Tisch- und Küchen-Wäsche** **15%**
 wie
Tafel- und Kaffee-Gedecke, Abend- und Garten-Decken
Handtücher, Wirthschaftstücher etc.
 unter Preis. Tischläufer, Buffet-, Servir-Decken unter Preis.

20% **Damen-Wäsche** **20%**
Herren-Wäsche
Kinder-Wäsche
Bade-Wäsche
Bett-Wäsche
Baby-Artikel
Bettwaaren
Toilette-Gegenstände
Pferde- und Wagen-Decken
Gardinen, Vorhänge, Portiären, Lambrequins, Teppiche.
Schnittwaaren:
 Leinen- und Baumwoll-Stoffe, wie Chiffon, Shirting, Perkal, Barchent, Inlet, Drell, Bettbezug-, Schürzen- und Negligé-Stoffe, Futterstoffe, Tricotstoffe, echte u. imitirte Flanelle, Stickereien u. Spitzen, Anzugstoffe für Herren und Knaben, Möbel- u. Decorationsstoffe, Gardinen-Schneidzeug und Bouleauxstoffe, Läufer- und Teppichstoffe etc. etc.
Wachstuch-Tischdecken
Taschentücher, Handkerche, Fächer, Schirme.
Damen-Garderobe
Herren-Garderobe
Kinder-Garderobe
Tricotagen
Strumpfwaaren
Leder- u. Galanterie-Waaren
Reise-Utensilien
Stöcke etc.
Sport-Artikel.
 unter Preis.

20% **Waschstoffe, Wollstoffe, Seidenstoffe** **20%**
 unter Preis. für Damen- und Kinder-Kleider, Blousen, Besätze etc. etc. unter Preis.

20 u. 30% **Schuhwaaren** **30 u. 20%**
 unter Preis. für Damen, Herren und Kinder. unter Preis.

Julius Henel vorm. C. Fuchs
 Breslau, am Rathhause 24-27.
 Inhaber der Königl. Preuss. Staats-Medaille und vieler anderer Ehren-Auszeichnungen.

Arbeiterbewegung.

Ueber die eingegangenen Beiträge zur Unterstützung der englischen Maschinenbauer giebt jetzt die Generalcommission der Gewerkschaften Deutschlands eine specialisirte Abrechnung bekannt. Danach haben die deutschen Gewerkschaften incl. 50 Mark von den christlichen Formern Duisburgs, 20 Mark von den Handschuhmachern Zürichs und 15 Mark von den Glasern Zürichs, den Betrag von 66,235,85 Mark, die Gewerkschaftscartelle 46,056,92 Mark und sonstige Vereine und Private 7549,08 Mark, insgesamt 119,840,85 Mark eingesandt. Von dieser Summe sind 116,476,43 Mark direct nach London gesandt, während 1082,96 Mark an die Herren Kreipe und Königs während ihres Aufenthaltes in Deutschland ausgehändigt wurden.

Außer obigen Beträgen sind, wie uns mitgeteilt wurde, ferner nach England gesandt worden: von den Buchdruckern 51,057,38 Mark, von Metallarbeitern 46,428,76 Mark, von Holzarbeitern 23,000 Mark und von den Steinarbeitern 3000 Mark, so daß die Maschinenbauer Englands von der deutschen Arbeiterschaft, unter Abzug der entstehenden Post, insgesamt mit dem Betrage von 241,045,53 Mk. unterstützt worden sind. Ein schöner Beweis dafür, daß die deutschen Arbeiter die Bedeutung und die Tragweite jenes Kampfes erkannt hatten und daß das Wort „internationaler Sozialismus“ bei ihnen kein leeres Wort ist.

Streik der Hamburger Bäcker. Der gestrige Tag, so schreibt das „Hamb. Echo“ vom Dienstag, war für die Herren Bäckermeister ein kritischer Tag erster Ordnung, denn der über die noch nicht geregelten Bäckereien verhängte Boycott hat seine volle Wirkung gethan. Als die Herren Brotträger mit ganz oder halbvollen Körben zurückkehrten und erklärten, sie könnten beim besten Willen die Backwaren bei ihren Kunden nicht loschlagen, da Schimpfe der Kleinprohnscholz der „Herren in der Backstube“ gewaltig zusammen. Eine allgemeine Deroute hat in diesen Kreisen bereits stattgefunden. Die Herren haben eben mit dem Faktor, der sich consumirendes Publikum nennt, nicht gerechnet. Selbst jene Kreise, die sonst der Arbeiterbewegung nicht recht grün sind, haben herausgefunden, daß der für 72 Stunden Nachtarbeit pro Woche geforderte Minimalslohn von 21 Mk. äußerst bescheiden ist. Am Sonntag Morgen wurde in Hamburg, Altona, Wandsbeck und Umgegend ein Flugblatt verbreitet, das der Bevölkerung über die Forderungen der Gesellen Aufklärung verschafft. In rund 200 Bäckereien mit 500 Gesellen wird jetzt zu den neuen Bedingungen gearbeitet. Dies ist nach fünfjähriger Streikdauer ein außerordentlich glänzender Erfolg. Die nach Hamburg gelockten Streikbrecher wurden wieder abgeschoben. — In Hamburg gelten 98, in Altona 70, in Wandsbeck 19, in Lohstedt 5 und in Laburg eine Bäckerei als geregelt. Am Montag Abend wurden 60 Gesellen nach geregelten Bäckereien in Arbeit geschickt.

Die Lohnbewegung der Leipziger Bäcker steht vor dem entscheidenden Wendepunkt. Den Meistern sind am Sonnabend die Forderungen der Gesellen zur unterschriftlichen Anerkennung übermittelt worden. Es gilt als Ablehnung, wenn die Unterschrift nicht bis zum Montag, 27. Juni, an die Lohncommission eingesandt wird.

lokales und Provinziales.

Breslau, den 29. Juni 1898.

Preßprozeß. Wegen Beleidigung des Amtsekretärs Müller in Lipine O.S. hatten sich gestern der Schriftsteller Dr. A. Winter und der Redacteur unseres Blattes, E. Jahn, vor der 1. Strafkammer zu verantworten. In dieser Sache war bekanntlich gegen unseren Redacteur Julius Bruhns das Zeugnißzwangsverfahren eingeleitet worden, wodurch Winter veranlaßt wurde, sich als den Verfasser der incriminirten Notiz zu bekennen. In derselben wurde gesagt, daß der Arbeiter Pluta, der eine kurze Zeit das polnische Bergarbeiterorgan „Gornik“ verbreitet hat, vom Amtsekretär Müller geschlagen worden sei. Diese Angabe rührte von Pluta selbst her, so daß ein Zweifel an der Wahrheit derselben ausgeschlossen schien. Die gestrige Verhandlung ergab jedoch, daß Winter von Pluta angelogen worden ist. Die Wunde, die letzterer dem Dr. Winter vorgezeigt hat, will er jetzt von zwei Männern erhalten haben, die ihm Abends auf der Straße begegnet seien und von denen einer Müller geheißt hat. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte gegen Winter eine Geldstrafe von 200 Mk., gegen Jahn eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten. Das Gericht verurtheilte Winter zu 150 Mark, Jahn zu 200 Mk. Geldstrafe. In der Urtheilsbegründung führte der Vorsitzende aus, daß auch gegen Jahn nur auf Geldstrafe erkannt worden sei, da Winter sich sonst als zuverlässiger Correspondent gezeigt habe. Den von den Angeklagten für sich in Anspruch genommenen Schutz des § 193 verjagte ihnen der Gerichtshof. Dem Beleidigten wurde die Publikationsbefugniß zugesprochen und außerdem die Einziehung der noch vorhandenen Zeitungsummern, welche die betreffende Notiz enthalten, sowie die Unbrauchbarmachung der zu ihrer Herstellung benutzten Formen und Platten angeordnet.

Bebel's Ruh'. Weil doch kein Mittel unverjagt bleiben das dem „anständigen“ Kampfe, den der Ordnungsmangel so grausig gegen den „Ansturz“ führt, muß der alte Schwindler mit dem „Millionenbesitz“ Bebel's wieder herhalten. Wie auf Verabredung bringt ein Theil der bürgerlichen Presse eine von einem nach der Schweiz flüchtig gewordenen Zeitungsschreiber herrührende Notiz, in der es in Bezug auf das einfache Landhaus, das Bebel in Zürich besitzt, u. A. lächerlich heißt:

„Das Bebel'sche Weingut mit seinem stolzen Herrensitze repräsentirt einen Werth von etwa einer halben Million Mark.“
Das Bebel'sche „Weingut“ ist aber nur ein einfaches Haus, in dem Bebel im dritten Stocke wohnt, weil er die unteren Räume vermietten muß. Und der ganze „Herrensitz“

ist nicht ein Drittel dessen werth, was manche „Ordnungs“-Mägen jährlich für ihre Mattressen ausgeben. Die „Schlef. Volksztg.“ durfte sich natürlich die Gelegenheit, der Socialdemokratie eins auszuweisen zu können, auch nicht entgehen lassen und druckt daher mit Behagen die von dem vielleicht hungernden Zellensinder verfaßte Notiz nach. Selbstverständlich macht die Redaction des genannten Blattes ihre Herrensitze der Centrumsführer aufzählen und besprechen? Vielleicht läßt sich alsdann beurtheilen, wer seinen Besitz durch Arbeit erworben hat: Die katholischen Grafen und Kirchengüter oder der uneigennützig Vertreter des Proletariats, August Bebel?

Zuzug ist fernzuhalten! Diese Aufforderung, von den Arbeitern als ein wichtiges gewerkschaftliches Kampfmittel hochgeschätzt, veranlaßt manche Staatsanwälte immer und immer wieder zu dem Versuch, Prozesse wegen „groben Unfugs“ anzuführen. Auch in Breslau ist das mehrfach der Fall gewesen, obgleich das Kamergerecht entschieden hat, daß in dieser Aufforderung kein grober Unfug gefunden werden kann. Merkwürdiger Weise haben die gegen unser Blatt wegen dieser Aufforderung angeführten Prozesse stets zur Verurtheilung geführt, während in Berlin und anderswo Freisprechung erfolgt ist. Da ist es nun von Wichtigkeit, festzustellen, daß sogar ein Blatt amtlichen Charakters eine dem Sinne nach gleiche Aufforderung ebenfalls zu demselben Zwecke verwendet, wie die Arbeiter. Man schreibt dem „Vorwärts“:

„Das Centralblatt der Bauverwaltung“, das amtliche Organ für Staatsbauwesen, bringt in seiner Nummer vom 18. Juni d. J. eine Zuschrift aus Köln, worin die Art und Weise besprochen wird, wie der Magistrat daselbst die Stadtbaurath-Stelle für den Tiefbau besetzen will. Der bisherige Inhaber dieser Stelle, Geh. Baurath Stübgen, der die großartigen Hafenbauten und die Stadterweiterung leitete, war Beigeordneter und hatte als solcher Sitz und Stimme im Magistrat. Stübgen hat jetzt sein Amt niedergelegt. Der Magistrat sucht nun als Ersatz für diesen hervorragenden Techniker nicht etwa einen Mann, der wiederum im Magistrat Sitz und Stimme zu beanspruchen hätte, sondern er hat vielmehr die Stelle eines Stadtbauraths für Tiefbau, das heißt eines Gemeinde-Unterbeamten, zur öffentlichen Vererbung ausgeschrieben. Es versteht sich von selbst, daß mit dieser Ernennung des Technikers unter die Juristen nicht bloß der Stand, sondern auch sachlich die Interessen des städtischen Bauwesens geschädigt werden; andererseits erhält der Stand der höheren Techniker damit auch einen Fußtritt nach dem Grundsatze: „Der Mohr hat seine Schuldigkeit gethan.“ (Die großartigen neuen Bauwerke Kölns haben zu den bekanntesten Feiertagsleistungen vor kurzer Zeit erst Anlaß gegeben.)

Das „Centralblatt der Bauverwaltung“ empfindet die Zurücksetzung des höheren Technikerstandes so sehr mit, daß es den Arbeiter-Aufruf: „Zuzug ist fern zu halten“ mit den Worten umschreibt:

„Fachgenossen, die es mit der Hebung des technischen Berufes ernst meinen, werden sich um die ausgeschriebene Stelle nicht bewerben, mag sie ihnen auch in mancher Beziehung begehrenswerth erscheinen.“

Und mit offener Genugthuung setzt dann die Schriftleitung des Blattes hinzu: „Wie uns mitgeteilt wird, hatte sich bis zum 16. d. Mts. noch kein Bewerber zu der untern 3. d. Mts. ausgeschriebenen Stelle gemeldet.“

Das „Centralblatt der Bauverwaltung“ wird vom preussischen Ministerium der öffentlichen Arbeiten herausgegeben. Die Redaction dieses Blattes handelt ganz richtig, die Interessen der höheren Techniker in dieser entschiedenen Weise wahrzunehmen. Dasselbe gute Recht, vor Zuzug nach Arbeitsstätten zu warnen, hat aber auch die Arbeiterpresse. Diese aber wird in derselben Sache fortgesetzt mit Prozessen heimgeführt.

Ein Arbeitsnachweis für landwirthschaftliche Arbeiter — Saisonarbeiter (Wanderarbeiter, Sommerarbeiter, Feldarbeiter), Arbeiterfamilien, verengerrathete und ledige Knechte, Schweizer, Kuhfütterer, Mägde für Haus und Stall, Gärtner, Aufseher, Handwerker und sonstiges landwirthschaftliche Personal — hat die Landwirtschaftskammer für Schlesien eingerichtet. Das ist ihr gutes Recht, das wir ihr in keiner Weise verkümmern wollen. Indes, zeigt sich auch in diesem Falle die Macht- und Rechtslosigkeit der Landarbeiter wiederum recht deutlich. Selbst das letzte Handwerkerorganisations-Gesetz, gewiß kein Erzeugniß eines besonders liberalen Geistes, schrieb eine gewisse Beteiligung der Gehilfen an den Innungseinrichtungen vor; sowie für eine solche Einrichtung Aufwendungen Seitens der Gehilfen zu machen waren, sind Meister und Gesellen unter allen Umständen zu gleichen Theilen für die Leitung heranzuziehen. Bei den entsprechenden Zwangsorganisationen der Landwirtschaft fehlt sogar jede solche Vorschrift. Die Landarbeiterklasse existirt für unsere Gesetzgebung überhaupt noch nicht. Aus dem Regen der privaten Stellenvermittlung wird sie nun bei den Arbeitsnachweisen der durch Gesetz organisirten Arbeitgeber gehörig unter die Traufe kommen. Denn alles, was die Agrarier gegen „contractbrüchige“ und sonst mißliebige Landproletarier vom Staate verlangt haben, werden sie in ihren Nachweisen aus eigener Kraft zu verwirklichen suchen. Wie lange wird man die Landproletarier noch in dieser Rechtslosigkeit festhalten können?

Zur Erleichterung des Touristenverkehrs nach dem Gebirge hat die Eisenbahndirection Breslau jetzt bestimmt, daß vom ersten Sonntage in den großen Schulferien (10. Juli) ab auf dem hiesigen Freiburger und Obereschlesischen Bahnhofe zu den Sonntagssonderzügen statt der bisherigen Sonderzugarten mit einseitiger Geltungsdauer solche Karten mit fünf tägiger Gültigkeit auszugeben ohne Preisermäßigung nach allen den Stationen des Riesengebirges und des Glatzer Gebirges, für die bisher schon Sonderzugarten vorhanden waren, ferner nach Ziegenhals und — vorausgesetzt, daß die beteiligten österreichischen Bahnen ihre Zustimmung erteilen — auch nach Weidelsdorf und Braxau über Hahlsbad und nach Freiwaldau-Wärsberg, Nieder- und Niederwiese und Ramsau über Ziegenhals ausgegeben werden. Es gilt bei diesen neuen Karten als Bedingung, daß, wenn die Rückfahrt am Tage der Hinfahrt erfolgt, hierzu nur der Abends nach der Ausgangstation zurückführende Sonderzug benutzt werden darf; jedoch wird auch ferner die Benutzung eines der dem Sonderzuge verkehrenden fahrplanmäßigen Zuges bei ungünstigem Wetter oder wenn der Inhaber andere Gründe für eine

zeitliche Rückfahrt hat, gestattet, sofern zu einer Sonderzugarte 2. Klasse eine einfache Personenzugarte 3. Klasse und zu einer Sonderzugarte 3. Klasse eine Fahrkarte 4. Klasse jugelöst wird. An den vier weiteren Tagen der Geltungsdauer berechnen die neuen Sonderzugarten zur Rückfahrt mit einem beliebigen Personenzuge. Fahrunterbrechungsberechtigung und Gepäckfreigewicht kann auf diese Karten nicht zugelassen werden. Die Eisenbahnverwaltung nimmt an, daß die Einführung der mehrtägigen Geltungsdauer der Sonderzugarten den Wünschen weiter Kreise entspricht und somit ein reger Gebrauch von der Einrichtung gemacht werden wird. Davon, ob diese Erwartung sich erfüllt, wird die Beibehaltung oder Wiederaufhebung der neuen Karten abhängen.

Kleinbahn Breslau-Trebnitz-Brandis. Mit dem 1. Juli d. J. wird der Betrieb auf der Theilstrecke Breslau-Dschwitzerbrücke bis Trebnitz für den Personen- und Güterverkehr eröffnet. Es verkehren täglich hin und zurück je 2 Züge. Die Abfahrt von Breslau erfolgt um 7,15 Uhr früh und 2,51 Uhr Mittags; die Ankunft in Breslau 1,03 Uhr Mittags und 9,15 Uhr Abends. Die Fahrtdauer Breslau-Trebnitz oder zurück beträgt je 2 Stunden und 11 Minuten.

Der Kampf gegen die großen Waarenhäuser. Die Frage der Einführung einer progressiven Communal-Umsatzsteuer für die großen Waarenhäuser, Consumvereine u. d. d. m. v. vom 3. bis 6. August in Wiesbaden stattfindenden 40. Verbandstag der städtischen Haus- und Grundbesitzervereine Deutschlands ganz besonders beschäftigen, da man dort unbedingt zu einem bestimmten Resultat gelangen will, um die kleineren Geschäftsleute gegen jene Großhändler u. d. m. zu schützen. Der Grundbesitzerverein zu Gärlich, welcher einen dahin gehenden Antrag gestellt hatte, hat diesen jetzt zu Gunsten eines gleichem, vom Hausbesitzerverein „Berlin-Südend“ eingebrachten Antrages zurückgezogen, weil dieser Verein, dessen Vorsitzender Hermann Schulz, Mitglied in der Angelegenheit eine Audienz beim Finanzminister v. Mikael hatte, ein besseres Beweismaterial besitzend ist. Der „Bund der Handel- und Gewerbetreibenden“ hat sich mit dem Vorgehen des Hausbesitzervereins „Südend“ vollkommen zufrieden erklärt.

Der alte Schlachthof. Der gesammte Mauertheil der längs der Engelsburg den alten Schlachthof ehemals begrenzenden Viehhalle ist nunmehr vollständig niedergelegt und damit ein breiter Durchgang nach der Büttnerstraße und Weigbergergasse geschaffen. Das Gelände des alten Schlachthofes mit den noch stehen gebliebenen Gebäuden wird von einem hohen, dichten Bretterzaun abgegrenzt. Die neue Passage ist mit altem Steinmaterial gepflastert. Der Durchgang nach den angrenzenden Straßen wird vom Publikum bereits eifrig benutzt. Die Gegend an der „Engelsburg“ macht jetzt einen bedeutend freundlicheren Eindruck.

Die Heilsarmee ist keine Religionsgesellschaft. Gegen den Schnebergesellen Wilhelm Schmidt von hier war, wie I. J. berichtet, Anklage wegen Vergehens gegen § 166 bezw. 167 Straf-Gesetz-Buch und Hausfriedensbruchs erhoben worden, weil er am 14. April d. J. in der in der Vincenzstraße gelegenen „Halle“ der Heilsarmee deren Versammlung durch ungehörige Zwischenbemerkungen und Nachsägung von Hundegäbel gestört und der wiederholten Aufforderung der leitenden Capitänin zum Verlassen des Locales nicht Folge geleistet haben sollte. Die erste Strafkammer gelangte gestern nach Vernehmung des Stabscapitäns und mehrerer weiblicher Offiziere nicht zu der Ansicht, daß die Heilsarmee eine Religionsgesellschaft im Sinne des § 166 Str.-G.B. ist, da sie sich selbst nicht als besondere Religionsgesellschaft mit bestimmten religiösen Grundsätzen betrachtet. Aus diesem Grunde konnten die oben erwähnten Paragraphen gegen den Angeklagten nicht in Anwendung kommen. Wohl aber erblickte das Gericht in dem Verhalten des Angeklagten den Thatbestand des groben Unfugs und ließ deshalb, sowie wegen Hausfriedensbruchs Verurtheilung eintreten. Das Urtheil lautete auf 50 Mark Geldstrafe, event. 6 Tage Gefängnis und 4 Tage Haft.

Das Hintergebäude des Kgl. Gefängnisses an der Freiburgerstraße, dessen Localitäten bisher als Arbeitsräume benutzt worden sind, wird seit einiger Zeit ausgebaut. Es werden in demselben Wohnungen für Angestellte des Gefängnisses eingerichtet.

Aus dem Umgebungscaanal wurde Montag Mittag die Leiche eines Mannes gefunden. Bei dem Entleerten fanden sich auf dem Namen „Albert Stöckel, Kellner“, lautende Papiere vor. Er war mit einem grauen Jacket, einer schwarzen Weste, einer schwarzen Hose und Samaschen bekleidet.

Vermißt wird seit dem 26. d. M. der 73 Jahre alte geisteskränke, bei seinem Bruder Domstraße bisher wohnhaft gewesene Wilhelm Bystro Jerner, seit dem 22. d. M. der Cigarrenmacherlehrling Wilhelm Weyer, Vincenzstraße 51 wohnhaft gewesen, vermißt.

Durch einen Radfahrer wurde auf der Neuschkestraße ein Dienstmädchen niedergedrückt, wobei es eine lange Wunde am linken Arm erlitt. Die Verunglückte wurde zur Anlegung eines Verbandes in das Allerheiligen-Hospital gebracht. Am 27. d. Mts. Nachmittags wurde auf der Paulstraße, Ecke Adalbertstraße, ein Schulknabe durch einen Radfahrer überfahren und schwer am linken Oberschenkel verletzt.

Opfer der Arbeit. Der 29 Jahre alte Arbeiter Wilhelm Stabr, welcher mit der Ausbesserung des Bohlenselages der Posener Eisenbahnbrücke beschäftigt war, stürzte gestern Nachmittags von der Brücke in die Oder und ertrank. Die Leiche ist noch nicht gefunden worden. Stabr hinterläßt eine Frau und vier Kinder im Alter von 1 bis 3 Jahren. Er war mit dunkler Hose und Weste, graugrünem wollenem Hemd und Halbhülsen bekleidet.

Selbstmord. Am 28. d. Mts., Mittags 11 1/2 Uhr, sprang ein auf der Louisestraße wohnender Schuhmacher oberhalb der Unterfränkischen Brücke in die Oder und konnte erst nach einhändigem Suchen als Leiche gefunden werden.

Verlassenes Kind. In einer Wohnung auf der Löschstraße wurde ein 1 1/2 Jahre alter Knabe verlassen vorgefunden und einer in demselben Hause wohnenden Frau zur vorläufigen Pflege übergeben.

Schleichen wurde einem Arbeiter von der Schußbrücke auf der Hasenbause an der Großschelbrücke ein Paar Halbtiefeln.

Amthliche Stichwahlergebnisse.

Breslau (Land) Neumarkt. Abgegebene Stimmen 22,404. Davon erhielten Graf Limburg-Sirum (conf.) 14,321, Former Ostar Schütz (Soc.) 7919 Stimmen. Ungültig waren 164. Demnach ist Graf Limburg-Sirum gewählt.

Sagan-Spretau. Von 8750 bei der Stichwahl abgegebenen gültigen Stimmen erhielt Dr. Müller 7789, Alting 961. Letzterer ist mithin gewählt.

Ziegenhals-Goldberg-Haynas. Kaufmann (rech. Sp.) 14,356, Bruhns (Soc.) 7799 Stimmen. Bei der Hauptwahl waren auf Kaufmann 9092 und auf Bruhns 7205 Stimmen gefallen.

Sriegau-Schweidnitz. v. Richtigshofen (conf.) 13,251 und Feldmann (Soc.) 9803 Stimmen. Sodann v. Richtigshofen gewählt.

Ohlau-Nimptsch-Sirehlen. Nach dem heute veröffentlichten amtlichen Resultate erhielten Rothke (conf.) 9681, Wetzelkamp (freif. Volksp.) 7577 Stimmen.

Hirschberg-Schönow. Stell (freif. Sp.) 10,169, Baensch-Schmidlein 4740, ertrien mithin gewählt.

Glogau. Eingeschriebene Wähler 15,045. Abgegebene gültige Stimmen 11,929. Davon erhielten: Hoffmeister (freif. Sp.) 7075, Krause (conf.) 4854. Ungültige Stimmen 20. Hoffmeister gewählt.

Leipzig, 28. Juni. Mit einer Sense schlug in Sablatz der Arbeiter Gustav den Wustbesser Kreischer ins Gesicht...

Leipzig, 28. Juni. Nach der Ansicht unserer Polizeiverwaltung sollte sich der Inhaber des Gasthofs "zu den drei Bergen"...

Dessau, 25. Juni. Erwürgt. Am 13. December 1897 wurde auf einem Felde bei Dessau die Leiche der etwa 30 Jahre alten unerblicklichen Vertha Winger aus Dessau aufgefunden...

Siegburg, 28. Juni. Der Plan einer Eisenbahn auf die Schenckersche Baum- und Brennholzhandlung nahe zu dem Ort Unterhohenau...

Grünberg, 28. Juni. Graf v. Krosigk-Dachstein, der wohlbekannte Feldherr, hat sich ein herrliches Fremdenzimmer gebildet...

Leipzig, 28. Juni. Im Wahlkreis Görlitz-Leipzig hat das bürgerliche Comité dem Freiwahlgenossen in der Stichwahl...

Anßerdem aber und dieser Umstand ist höchst wichtig, werden die Weber durch das fortwährende Ueberbleiben der Fabrikanten...

Es wird schließlich noch so weit kommen, daß wir mit unseren hohen Löhnen und den schlechten Waaren nicht mehr concurrenzfähig sind...

Im Interesse unserer Industrie also mehr Steilheit und Besonnenheit, ehe es zu spät ist!

Um die Beiträgen der Laubauer Fabrikantenleuten in vollem Umfange würdigen zu können, muß in Betracht gezogen werden...

Es würde auch sehr zweckdienlich und nicht unschwer durchzuführen sein, wenn sich die Fabrikanten unter sich verpflichteten...

Die weiblichen Arbeiterinnen der Laubauer Fabrikantenleuten in vollem Umfange würdigen zu können, muß in Betracht gezogen werden...

Die weiblichen Arbeiterinnen der Laubauer Fabrikantenleuten in vollem Umfange würdigen zu können, muß in Betracht gezogen werden...

Die weiblichen Arbeiterinnen der Laubauer Fabrikantenleuten in vollem Umfange würdigen zu können, muß in Betracht gezogen werden...

Die weiblichen Arbeiterinnen der Laubauer Fabrikantenleuten in vollem Umfange würdigen zu können, muß in Betracht gezogen werden...

Leipzig, 28. Juni. Erwürgt. Am 13. December 1897 wurde auf einem Felde bei Dessau die Leiche der etwa 30 Jahre alten unerblicklichen Vertha Winger aus Dessau aufgefunden...

Leipzig, 28. Juni. Erwürgt. Am 13. December 1897 wurde auf einem Felde bei Dessau die Leiche der etwa 30 Jahre alten unerblicklichen Vertha Winger aus Dessau aufgefunden...

Leipzig, 28. Juni. Erwürgt. Am 13. December 1897 wurde auf einem Felde bei Dessau die Leiche der etwa 30 Jahre alten unerblicklichen Vertha Winger aus Dessau aufgefunden...

Leipzig, 28. Juni. Erwürgt. Am 13. December 1897 wurde auf einem Felde bei Dessau die Leiche der etwa 30 Jahre alten unerblicklichen Vertha Winger aus Dessau aufgefunden...

Leipzig, 28. Juni. Erwürgt. Am 13. December 1897 wurde auf einem Felde bei Dessau die Leiche der etwa 30 Jahre alten unerblicklichen Vertha Winger aus Dessau aufgefunden...

Leipzig, 28. Juni. Erwürgt. Am 13. December 1897 wurde auf einem Felde bei Dessau die Leiche der etwa 30 Jahre alten unerblicklichen Vertha Winger aus Dessau aufgefunden...

Leipzig, 28. Juni. Erwürgt. Am 13. December 1897 wurde auf einem Felde bei Dessau die Leiche der etwa 30 Jahre alten unerblicklichen Vertha Winger aus Dessau aufgefunden...

Leipzig, 28. Juni. Erwürgt. Am 13. December 1897 wurde auf einem Felde bei Dessau die Leiche der etwa 30 Jahre alten unerblicklichen Vertha Winger aus Dessau aufgefunden...

Leipzig, 28. Juni. Erwürgt. Am 13. December 1897 wurde auf einem Felde bei Dessau die Leiche der etwa 30 Jahre alten unerblicklichen Vertha Winger aus Dessau aufgefunden...

Leipzig, 28. Juni. Erwürgt. Am 13. December 1897 wurde auf einem Felde bei Dessau die Leiche der etwa 30 Jahre alten unerblicklichen Vertha Winger aus Dessau aufgefunden...

Leipzig, 28. Juni. Erwürgt. Am 13. December 1897 wurde auf einem Felde bei Dessau die Leiche der etwa 30 Jahre alten unerblicklichen Vertha Winger aus Dessau aufgefunden...

Leipzig, 28. Juni. Erwürgt. Am 13. December 1897 wurde auf einem Felde bei Dessau die Leiche der etwa 30 Jahre alten unerblicklichen Vertha Winger aus Dessau aufgefunden...

Leipzig, 28. Juni. Erwürgt. Am 13. December 1897 wurde auf einem Felde bei Dessau die Leiche der etwa 30 Jahre alten unerblicklichen Vertha Winger aus Dessau aufgefunden...

Leipzig, 28. Juni. Erwürgt. Am 13. December 1897 wurde auf einem Felde bei Dessau die Leiche der etwa 30 Jahre alten unerblicklichen Vertha Winger aus Dessau aufgefunden...

Leipzig, 28. Juni. Erwürgt. Am 13. December 1897 wurde auf einem Felde bei Dessau die Leiche der etwa 30 Jahre alten unerblicklichen Vertha Winger aus Dessau aufgefunden...

Leipzig, 28. Juni. Erwürgt. Am 13. December 1897 wurde auf einem Felde bei Dessau die Leiche der etwa 30 Jahre alten unerblicklichen Vertha Winger aus Dessau aufgefunden...

zwar von 208 Mk. auf 200 Mk. Die Bergarbeiter verdienen in einer Schicht 3.08 Mk. (3.05), die Arbeiter unter Tag 2.60 Mk. (2.61)...

Die Zahlen beleuchten einmal wieder hell die Schmach unserer kapitalistischen Wirtschaft. Während die Grubenbesitzer aus dem Bergwerksbetriebe fette Dividenden herausarbeiten, preßt man die Arbeiter...

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 28. Juni. Heiraths-Ankündigungen. I. Schuhmacher Aug. Blasche, fath., Stodgasse 28, und Constantine Dreja, fath., Stodgasse 30...

Geburten. II. Korffschneider Karl Vogel, ev., 2 S. - Arbeiter Franz Grub, fath., S. - Kutcher Karl Hampe, ev., S. - Straßenbahnkassierer Anton Pinkowski, fath., S. - Arbeiter Karl Kirch, fath., S. - Maler Richard Stange, ev., S. - Schlosser Wilhelm Keim, ev., S. - Dachdecker Cesar Freimann, ev., S. - III. Tischler Conrad Schinawa, fath., S. - Arbeiter Carl Fabian, ev., S. - Schneider Heinrich May, ev., S. - Girattienmacher August Radmann, fath., S. - Schneider Gustav Peter, ev., S. - Buchbinder Ernst Klimkowski, fath., S. - Schlosser Hermann Haller, fath., S. - Maurer Gottlieb Günther, ev., S. - Arbeiter Franz Meiner, fath., S. - Knopfmacher Gust. Feld, ev., Lechster.

Todesfälle. III. Ernst, S. des Arbeiters Ernst Weinert, 5 Mon. - Schmied Wendelin Weiß, 47 J. - Schuhmachersfrau Ida Schmidt, geb. Wiedemann, 39 J. - Felix, S. des Ladners August Hampe, 16 J. - Franz, S. des Arbeiters Franz Hillner, 4 Mon. - Martha, S. des Arbeiters Johann Freyberg, 3 Mon. - Georg, S. des Feiers Paul Anthoner, 1 Mon. - Kaufmann Leo Prieger, 37 J. - Carl, S. des Malers August Schaefer, 2 J. - Buchhaltersfrau Clara Kretschmer, geb. Barthel, 42 J.

Lobe-Theater. Ensemble-Gastspiel unter Leitung von Alfred Helm und Max Löwe. Donnerstag: „Figaros Hochzeit“.

3466 Auf Theilzahlung Möbel, Spiegel, Silberwaren, Regulatoren Ernst Karsunky Tischlermeister Marktstr. 14. part. „Goldene Sonne“, Gd., Südseite.

Gesellschafts-Wagen zu Vermietung bis 30 Personen für Hochzeiten u. Ballen etc. Möbelwagen, 40 Person. Kapazität 2400 G. Jackisch Brückenstr. 140. Telefon Nr. 841.

für Schuhmacher Lederhandlung, Ausschnitt und Kopflederzurichterei Verkauf von Degras echte Stiefelstimmer macht wahrhaftig weich und schützt das Leder vor Brechen. Jedermann zu empfehlen. Herrmann Labich, Breslau Kräftigenstraße 18. 3399

Blaue Pilot. Arbeiter-Anzüge für Schloßler 1858 und Tischlermacher taucht man billig bei G. Krauerhase Rennmarkt 45, parterre und 1. Etage.

Kräftig und weicher als Rüst-Kaffee per Pfd. 0.70 0.80 0.90 1.00 Weinbrötchen reichhaltig und kräftig per Pfd. 1.80 1.90 2.00 2.10 Teodor Kattner, Burgstraße 13. Telefon Nr. 2125.

Noch nicht dagewesen! Anzüge 15 Mk., Paletots 10 Mk., Mäntel 6 Mk., Herren-Hosen 3 Mk., Hausjoppe 2 Mk., Hitzarbeiter 1 Mk., Wasch-Anzüge 6 Mk., Jünglings-Anzüge u. Joppe 3 Mk., Staubmäntel für Herren 3 Mk., Knaben-Wasch-Anzüge 2 Mk., Ferien-Knaben-Anzüge 3 Mk., Radfahrer-Garderobe 10 Mk., Herren-Schlafrocke 7 Mk., Diener-Anzüge 9 Mk., Livree-Anzüge 24 Mk., Goldene 74" Breslau 74 Ohlauerstrasse 74, in der 1. Etage. Knaben-Leibchen-Hosen nur 80 Pfg.

Fahrrad-Handlung Reparatur-Werkstatt. Stabile Touren-Räder für Mk. 120.00. Fritz Ameis, 3576

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter (G. H. 29) Donnerstag, den 30. d. Mts., Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung Berlinerstraße 70, „Zur Hopsenblüthe“. Tages-Ordnung: 1. Kassen- und Verwaltungsbericht. 2. Bericht der Delegirten der 10. Generalversammlung. 3. Vorstandswahl. Legitimation: Mitgliedsbuch. Der Vorstand.

Gewerkschafts-Kartell. Freitag, den 1. Juli 1898, Abends 8 1/2 Uhr, Neumarkt 8 in den „3 Lanzen“: Mitglieder-Versammlung. Tages-Ordnung: 1. Ergänzungswahl des Vorstandes. 2. Antrag der Wähler. 3625 Der Vorstand.

Breslauer Export-Weissbier-Brauerei. Versand in Gebinden und Flaschen. In Breslau 3549 frei Haus! Emil Kammer Breslau 33 Lohe-Strasse 33.

